

Die Morgenandacht

Montag bis Freitag, ca. 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.45 Uhr (NDR Kultur)

29. April bis 4. Mai 2024: "Lichtbringer"

Von Sören Callsen, Wortgottesdienstleiter in Seevetal

Begegnungen können Menschen verändern, denn plötzlich sehen sie mehr, sie sehen sogar Lichtfunken, wo bisher alles dunkel war. Sie sehen tiefer und spüren: Ich bin nicht allein! Davon erzählt Sören Callsen, Wortgottesdienstleiter aus Seevetal.



Sören Callsen

Redaktion:
Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat
Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Tel. (0170) 520 14 54
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 29. April - Unterbrechung

Es ist einfach unglaublich: Da verlassen Fischer von einer Sekunde zur anderen ihre Familien und steigen aus ihren überlebenswichtigen Jobs aus. Und alles das nur, weil ein Prediger namens Jesus sie anspricht? Da muss doch irgendetwas passiert sein, was nicht im Bibeltext beschrieben wird. Ich wage mal eine Erklärung. Wenn ich als Kind im Sandkasten sitze und spiele, bin ich voll und ganz in der Welt des Spieles. Irgendwann höre ich plötzlich die Stimme meiner Mutter: Komm mit, wir müssen los. Dann schalte ich sofort um auf eine höhere Ebene. Ich verabschiede mich aus meinem Spiel und begeben mich aus der Welt des Spieles in die Welt des Kind-Seins. Das ist kein Problem, denn auch als kleines Kind weiß ich ja, dass es diese beiden Welten gibt und erkenne, dass ich nun aus der höheren Sicht des Kind-Seins entscheiden muss. Wenn ich Fischer bin und meine Netze auswerfe, bin ich voll und ganz Fischer. Wenn nun Jesus kommt und sagt: Komm mit, wir müssen los, schalte ich sofort um auf eine höhere Ebene. Aus meinem Bewusstsein als Fischer auf die Ebene des Kind-Gottes, und so weiß ich aus unmittelbarer Einsicht, dass ich jetzt mein Leben unterbrechen und aus meiner höheren Sicht als unsterbliche Seele handeln muss. Ohne äußere Erklärung ist mir als Fischer am See sofort bewusst, dass Gott mein Leben unterbrochen hat. So wie die Mutter das Spiel des Kindes im Sandkasten. Deshalb lasse ich meine Netze Netze sein und folge der Stimme. Gott ist die höchste Ebene meines Seins und überblickt als Gottmutter und -vater mein Erdenleben zu jeder Zeit viel besser als ich. Aus vollem Herzen begrüße ich den Ruf Gottes und sage: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch hier auf Erden. In meinem Leben, das du für mich gemacht hast.

Dienstag, 30. April - Normale Menschen

Es gibt sie, diese unscheinbar normalen Menschen, die plötzlich auftauchen und mich aufwecken. Manchmal wie mit einem Eimer kaltem Wasser. Die mir etwas zeigen, indem sie irgendetwas zu mir sagen oder einfach nur dadurch, dass sie da sind. Die amerikanische Dichterin Alison Luterman hat das für mich in ihrem Gedicht "I confess" ganz wunderbar beschrieben: Ich gestehe. Ich habe sie gestalkt. Im Supermarkt: ihre Krone aus schneeweißen Zöpfen, die von einer großen silbernen Klammer gehalten werden, ihre aufrechte Haltung, die Zärtlichkeit verströmt, die Art beobachtend, wie sie Joghurt und Avocados in ihren Korb gelegt hat, Frieden ausstrahlend wie der Nordstern. Ich wollte schon fragen: "Wo auf Ihrem Weg haben Sie Ihre Gelassenheit gefunden, wissen Sie, wie man fünfzig Jahre lang verheiratet oder wie man alleine leben kann, entschuldigen Sie die Störung, aber Sie scheinen das Wissen zu haben, das diese Erde glühen und um ihre Achse drehen lässt. Aber wir verlangen solche Dinge nicht von Fremden heutzutage. Also sagte ich: "Sie haben die Haare schön." Diese besonderen Menschen kommen wie aus dem Nichts und zeigen mir etwas. Überraschen mich. Dann stehe ich da, total verblüfft. Und frage mich: Ist das jetzt Zufall? Mein Gefühl sagt, dass es keinen Zufall gibt. Weil es immer wieder solche Begegnungen und Momente gegeben hat und sie immer dann kamen, wenn ich mit einer Frage herumliefe oder einem unguuten Gefühl. Wenn das aber kein Zufall ist, dann muss es ja etwas oder jemanden geben, der ein Auge auf mich hat. Der mich spüren lässt: Du bist nicht allein. Ich weiß, was du fühlst, und ich helfe dir. Lass deine Unsicherheit zu mir aufsteigen wie eine Seifenblase. Ich lasse dich nicht im Stich. Dieses Loslassen kann ich üben. Und zuschauen, was nach einer Weile passiert mit meiner Unsicherheits-Seifenblase.

www.alisonluterman.net

Donnerstag, 2. Mai - Das Schaf

Meine Frau hat ein Schaf. Es ist aus Seife und liegt weich in der Hand. Das Schaf wird durch das Händewaschen immer dünner, was meiner Frau missfällt. Deshalb fängt sie an, nur noch den Kopf des Schafes zu benutzen. Der nun seinerseits beginnt, krank und ärmlich auszusehen. Jetzt hat sie beschlossen, die Beine abzunutzen, damit aber verliert das Schaf seine Form. Es ist nur noch ein Stück Seife, was meine Frau sehr bedauert. Ich kann das verstehen, wir sind eben Seelchen. Wir möchten eigentlich nichts und niemanden verletzen. Wenn wir es trotzdem tun, liegt das wohl auch an den vielen Kratzern und Beulen, die wir uns selbst im Leben schon geholt haben.

Katholisches Rundfunkreferat – www.ndr.de/kirche

Vor allem an den seelischen Schmerzen als Kleinkind, als wir weder Worte noch Gründe finden konnten für unsere Verletzungen. Eigentlich bin ich mir sicher, Menschen sind nicht böse. Vielleicht handeln sie deshalb oft so grausam, weil sie sich abgeschnitten haben von ihren wirklichen Gefühlen. Weil sie lernen mussten, dass ihr Leben weniger weh tut, wenn sie nichts fühlen. Für mich haben sie ihr Licht verdunkelt und sich eingerichtet in der Dunkelheit. Von selbst finden sie kaum mehr heraus aus ihrer Finsternis. Und dann, so glaube ich, müssen wir anderen auf den Plan treten, um ihnen und damit auch uns als Gemeinschaft zu helfen. Denn schimpfen und bestrafen nützt auf Dauer weder uns noch ihnen. Aber darauf zu verzichten ist nicht immer leicht, wenn man erstmal nur die Spuren der Grausamkeit sieht, die der- oder diejenige hinterlassen hat. Dann heißt es, einen Schritt zurückzugehen, um eine andere Sicht auf die Dinge zu bekommen. Um zu sehen, welcher Weg gegangen wurde. Und: dass da trotz allem eine Seele mit einem Lichtfunken in der Dunkelheit versteckt liegt. Deshalb möchte ich Licht sein für andere. Damit Menschen sich wieder erinnern an ihr eigenes Licht. Und anfangen, es zu befreien aus der Dunkelheit.

Freitag, 3. Mai – Mehr als die halbe Wahrheit

Wir saßen gemütlich beim Bier zusammen, Jung und Alt. Ich war ein Teenager und fragte plötzlich aus einer Laune heraus die Mutter meines besten Freundes: "Was denkst du eigentlich über mich?" Sie grinste und sagte: "Du bist irgendwie zu brav. Deine Freundinnen sind mir zu lieb. Wo ist deine Wildheit?" Ich war verblüfft. Aber sie hatte recht. Ich war nach außen hin ein nettes, höfliches Kerlchen. Aber das war nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte zeigte ich nicht, und die hatte es in sich. Ich war das Kind einer psychisch kranken Mutter. Ich hatte gelernt, still und unauffällig zu sein, keine Schwierigkeiten zu machen und zu helfen, wo ich nur konnte. Was ich sonst noch war, sperrte ich weg. Aber wie wir heute wissen, ist das nur eine Illusion. Denn alles, was ich bin, will gesehen und angenommen werden, sonst macht es sich selbstständig und fällt mir in den Rücken. Heute weiß ich: Mein Schutzengel hatte viel zu tun in den folgenden Jahren, ja sogar Jahrzehnten. Das hätte böse enden können. Im Nachhinein danke ich Gott dafür, dass zu seinem Plan für mein Leben nicht mein Scheitern daran gehörte. Das mag zynisch klingen, wenn man bedenkt, wie viele Leben anders verlaufen. Aber so durfte ich ungestraft lernen, meine dunklen Anteile zu verstehen, anzunehmen und, zumindest teilweise, zu heilen. Das hilft mir heute, Menschen nicht gleich zu verurteilen. Sondern erstmal einfach da zu sein, zuzuhören und ihnen so die Möglichkeit zu geben, sich auszuhalten und dann selbst die richtigen Fragen zu stellen. Um sich selbst besser kennenzulernen und auch aushalten zu lernen. Trotzdem passiert es auch mir immer noch, dass ich mich dafür verurteile, wie ich bin. Für solche Momente habe ich auf meinem Schreibtisch einen Zettel liegen, den ich mir dann laut vorlese:

Ich erlaube mir, alles zu fühlen.
 Ich erlaube mir, alles zu heilen.
 Ich erlaube mir, authentisch zu sein.

Samstag, 4. Mai – Vom Anfang

"Im Kongo glänzte ein Skorpion
 am Bongo wie am Xylophon,
 doch leider nur in seinem Bau.
 Ihn kennt bis heute keine Sau.
 Moral: Es schadet dem Insekt,
 wenn es sich allzu sehr versteckt!"

So bringt der Dichter Thomas Gsella ein Problem des Lebens auf den Punkt: Das Dilemma des Anfangs. Das sich nicht trauen. Ich will die Welt erobern, aber dabei in Sicherheit bleiben. Furcht und Wollen zerran an mir - aus zwei Richtungen. Erst wenn ich es einfach nicht mehr aushalten kann, erhebe ich mich vom Sofa und zeige mich, trotz aller Befürchtungen, was nun alles schief gehen könnte. Gott sei Dank gibt es diese Kraft, die nicht nur mich dazu drängt, weiterzugehen. Trotzdem frage ich mich oft: Warum nicht gleich? Ich habe doch dieses Leben, um Erfahrungen zu machen, ja, auch, um

Fehler zu machen, die mich dann zurück aufs Gleis setzen. Warum fehlt mir immer wieder das Vertrauen, dass es schon gut wird am Ende? Vielleicht liegt es daran, dass meine Vorstellung vom Leben zwar vom Kopf her die eines Erwachsenen ist. Dass aber tief drinnen immer noch dieses alte Gefühl sitzt, diese traurige Kinderstimme, die sagt: Du bist allein, niemand wird dir helfen, tu es nicht. Dagegen aber darf ich bewusst angehen und laut zu mir sagen: Du bist nicht allein, jede Sekunde deines Lebens führt und behütet dich die Kraft, aus der du bestehst. Diese Kraft kennt den Plan deines Lebens und traut dir zu, alle Aufgaben erfolgreich zu meistern. Auch wenn du noch nicht sehen kannst, wohin die Reise geht – diese Kraft, die Christen Gott nennen, kennt dein Ziel und trägt dich. Und am Ende des Abenteuers wirst du so dermaßen happy sein, weil du es gewagt und gewonnen hast. Vertraue einfach Tag für Tag dieser Stimme, die da sagt: "Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir alle Tage bis ans Ende dieser Welt."

"Fabeln", aus: Gsella, Thomas: Nennt mich Gott, Fischer Verlag, Ffm 2008